



Naturfotografie in der  
***Dingdener Heide***

Von Markus Botzek

**FOTOZIELE.** Anders als der Name vermuten lässt, spielt die Heide in diesem Gebiet keine große Rolle – auf den ersten Blick wirkt der landwirtschaftlich genutzte Raum wenig interessant für Naturfotografen. Doch der zweite, intensivere Blick lohnt. Denn die extensiv genutzten Flächen bieten nicht nur für äsende Rinder attraktive Räume. Auch für den Großen Brachvogel komme ich jedes Jahr immer wieder gern hierher.





APS-C-Format, 2,8/70–200 mm bei 200 mm, Bl. 2,8, 1/800 Sek., ISO 200



Oben: APS-C-Format, 4/500 mm, Bl. 5,6, 1/2.500 Sek., ISO 200  
 Unten: KB-Format, 4/500 mm, Bl. 5,6, 1/50 Sek., ISO 200

Während der Storch das Gebiet zur Jagd durchstreift, finden viele auf den Lebensraum Wiese spezialisierte Arten hier optimale Bedingungen, um zu nisten und ihre Jungen aufzuziehen. Wenn diese Vögel die Region verlassen, kommen andere, wie die nordischen Wildgänse, hierher.

**D**ie fotografischen Qualitäten der Dingdener Heide erkennt man erst auf den zweiten Blick, denn auf den ersten Blick sieht man zunächst nur die wirtschaftlich genutzte Natur. Nimmt man sich aber Zeit, fällt auf, dass die Zahl der Rinder auf den Flächen nicht besonders hoch ist, dass einige Wiesen nicht mehr eingezäunt sind, dass überall kleine und größere Tümpel vorhanden sind und dass immer wieder Hecken und Gebüsch die Weideflächen säumen.

Die Dingdener Heide ist eine reich strukturierte Kulturlandschaft, wie es sie früher oft gegeben hat. Andernorts sind diese Wiesen heute meist Maisanbauflächen gewichen – und damit eigentlich totes Land. Die Dingdener Heide ist genau das Gegenteil. Zu jeder Jahreszeit gibt es hier gute Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung: Im Winter trifft man auf Trupps der Bläßgans, die vom nahen Rhein zum äsen hierher fliegen. Steht das Wasser ausreichend hoch auf den Flächen, übernachten sie ab und an

mal hier. Dann tauchen auch verschiedene Entenarten wie Schnatter-, Löffel- und Spießente auf. Insbesondere, wenn der Boden sehr nass ist oder eben die Wasserflächen zahlreich und gefüllt sind, gibt es auch immer wieder Ansammlungen des Silberreiher, die dann leichte Beute machen. Man trifft die Vögel vor allem in den frühen Stunden des Tages an. Sobald das Gebiet verstärkt von Erholungssuchenden frequentiert wird, ziehen sie sich nach und nach zurück. Auch wenn man nicht unbedingt nah genug für formatfüllende Porträts an die Reiher herankommt, kann man zu brauchbaren Ergebnissen kommen, da sich Wasserflächen und Spiegelungen effektiv in die Bilder einbringen lassen. Zudem ist der Bildstil *Tier in Landschaft* immer angesagter. Es besteht daher kein Grund, gleich weiter zu fahren, wenn ein tierisches Motiv einmal etwas weiter entfernt Platz genommen hat. Gerade in dieser relativ offenen Wiesenlandschaft lassen sich dann reduzierte Bilder erschaffen.





KB-Format, 4/200 mm, Bl. 5,6, 1/1.000 Sek., ISO 500

Eine besondere Bedeutung hat das Gebiet für die Arten, die extensiv genutzte Wiesenflächen und feuchtes Grünland zur Brutzeit nutzen. Für eine dieser Vogelarten komme ich im Frühjahr regelmäßig her, allein schon, um den leicht melancholischen, aber auch lebhaft trillernden Ruf zu hören. Der Große Brachvogel vollführt zur Balzzeit auffällige Flüge über die Wiesenlandschaft, mit weithin hörbarer akustischer Untermalung. Gerade in den frühen Morgenstunden, wenn vielleicht auch noch der Nebel über das Grasland wabert, erzeugt er mit seinen Rufen eine besondere Atmosphäre, die man in Mitteleuropa leider immer seltener erleben kann. Selbst wenn der Große Brachvogel in der Dingdener Heide zu hören und zu sehen ist, leicht zu fotografieren ist er nicht. Er hat sich dem Menschen gegenüber eine gewisse Skepsis beibehalten. Obwohl es gerade an Wochenenden an Spaziergängern, Radfahrern und Autos, die ihm allesamt nichts anhaben wollen, nicht mangelt, lässt

er keinen wirklich dicht an sich heran. Aus dem Auto heraus hat man noch die besten Chancen. Entdeckt man einen Brachvogel dabei, wie er mit seinem langen und gebogenen Schnabel nach Würmern stochert, stellt man den Wagen am besten ab und wartet geduldig, dass er sich bei seiner Futtersuche von selber annähert.

Die Taktik des Wartens im Auto führt auch bei anderen Kandidaten zu Bilderergebnissen. Der im Gebiet brütende Weißstorch ist den Menschen gegenüber grundsätzlich entspannter eingestellt, aber auch er hält Abstand, wenn auf den Straßen und Wegen zu großer Tumult herrscht. Am nordwestlichen Ende der Dingdener Heide kann man den Neststandort auf einer als Nisthilfe aufgestellten hohen Stange von der Straße *Zum Venn* gut einsehen, für Fotos ist die Entfernung aber zu groß. Jedoch kann man die Altvögel hier recht oft bei der Nahrungssuche antreffen und am Ende des Sommers zieht die Familie gemeinsam durch →

Der Laubfrosch musste wieder angesiedelt werden, nachdem er aus der Region verschwunden war. Ihm haben die Intensivierung der Landwirtschaft und die damit einhergehende Trockenlegung seiner Laichgewässer zu schaffen gemacht. Die deutliche Abnahme der heimischen Insekten bedeutet für ihn vielleicht bald ein neues Problem.





KB-Format, 3,5–5,6/24–120 mm bei 65 mm, Bl. 11, 1/160 Sek., ISO 200

Foto: Christof Wermter

Einige der alten Feldwege, ebenso wie solitär stehende Bäume, laden besonders in den taureichen und nebligen frühen Morgenstunden zum Fotografieren ein. Mehr noch als bei den Tierfotos ist bei solchen Aufnahmen der ortskundige Fotograf im Vorteil, da er weiß, wo und wann sich die besten Lichtverhältnisse ergeben.

→ das hohe Gras. Wird gemäht, tauchen auch mal andere Störche auf. Das kann man genauso in anderen Gebieten des Niederrheins beobachten. Selbst ohne Handy scheinen die Vögel ein extrem gut funktionierendes Kommunikationssystem zu besitzen, denn es ist auffällig, wie sich die Störche der Umgebung manchmal auf einer frisch gemähten Wiese versammeln. Nicht selten sogar schon, während der Trecker noch seine Arbeit verrichtet. Im Gebiet hat man gute Gelegenheit, die Störche sowohl als Kulturfolger auf Zäunen oder Heuballen ruhend als auch ohne jegliche Spuren menschlicher Nähe in Szene zu setzen. Das werden die meisten Naturfotografen sicher bevorzugen. Allerdings sind gerade Bilder von Tier und Kulturlandschaft sehr wichtig, die zeigen, dass Tiere in einer extensiv genutzten Landschaft auch ganz gut mit dem Menschen gemeinsam leben können. In der Dingdener Heide wird man Zäune als Bildbestandteil aber immer wieder einmal akzeptieren müssen, weil sich die Vögel gerne auf ihnen aufhalten.

Gerade Zaunpfähle dienen als stabile und nicht ewig im Wind schwankende Sitzwarten. So kann sich der Vogel voll auf den Gesang oder das Erspähen von Beuteinsekten konzentrieren und muss nicht ständig auf sein Gleichgewicht achten, wie es das bei einem Sitzplatz auf einem filigranen Weidenzweig oder Schilfhalm der Fall wäre.

Das Schwarzkehlchen kommt hier an einigen Gräben vor. Auf der Jagd patrouilliert es besonders gerne entlang der Weidezäune, was man sich als Fotograf zunutze machen kann. Wieder einmal dient das Auto als Tarnzelt. Das erweckt weniger Aufsehen, als wenn man in dieser relativ belebten Gegend eines aus Stoff aufstellen würde. Beobachtet man das Schwarzkehlchen eine Weile, wird man bald seine Lieblingssitzplätze und seine Jagdroute erkennen. Am besten sucht man sich dann den Platz aus, der es ermöglicht, mit dem Wagen auf Fotodistanz heranzukommen, der dem Bild einen ruhigen Hintergrund gibt und der gut zur gewünschten Lichtsituation passt.





Oben: APS-C-Format, 4/500 mm, Bl. 4, 1/400 Sek., ISO 200  
 Unten: KB-Format, 4/500 mm, Bl. 4, 1/350 Sek., ISO 200



KB-Format, 3,5–4,5/18–35 mm bei 26 mm, Bl. 8, 1/160 Sek., ISO 200

An der Straße *Raßingvenn* kommt man an einem eher kurzrasigen und nicht eingezäunten Bereich vorbei. Hier eröffnen sich manchmal gute Gelegenheiten, singende oder auf dem Boden ruhende Feldlerchen zu fotografieren. Ab und zu ergeben sich hier Reviergrenzen, an denen die Vögel dann besonders aktiv sind. Immer wieder steigt die Lerche zu ihrem Singflug auf, verweilt eine ganze Zeit in der Luft, lässt sich dann aber irgendwann trudelnd zu Boden fallen. Dabei landet sie nicht jedes Mal in unserer Nähe, aber es kann passieren. Wie so oft ist Naturfotografie hier ein Geduldsspiel und hat manchmal auch etwas mit Glück zu tun.

Neben den Lerchen tauchen hier außerdem Stieglitze oder Hänflinge auf und die Goldammer ist immer wieder am Wegesrand singend anzutreffen. Außerdem laufen die Kiebitze bis dicht an den Weg auf der Wiese umher und sind in dem etwas kürzeren Gras besser zu fotografieren. An den Straßen hat man die Möglichkeit, den Laubfrosch zu entdecken, der vor über 20 Jahren wieder im

Gebiet angesiedelt wurde. An sonnigen Tagen kann man ihn auf den Blättern der Brombeerhecken mit ein wenig Glück entdecken.

Zwei Säugetiere sind hier ebenfalls mögliche Motive. Da wäre zum einen der Feldhase und zum anderen das Reh. Gerade in der Paarungszeit sind beide Arten oft anzutreffen und eben auch ein wenig abgelenkt, sodass man gut auf Fotodistanz herankommen kann. Sie sind dann aber auch oft in Bewegung. Darum macht es Sinn, sich immer wieder mal umzuschauen, wenn man gerade einmal an einer Stelle stehend eigentlich auf das Schwarzküchlein lauert. Ich habe es schon mehrfach erlebt, dass sich in einer solchen Situation mit einem Mal ein Reh über die Wiese kommend dem Wagen angenähert hat. Genau das ist das Schöne an dem kleinen Gebiet: Man kann verschiedene Motive aus einem überschaubaren Aktionsradius heraus fotografieren. Wer am Niederrhein unterwegs ist, ist gut beraten, der kleinen Wiesenlandschaft einen Besuch abzustatten. ■

Im Winter ist es stiller in der Dingener Heide. Wenn aber reichlich Niederschlag die Wiesen großflächig unter Wasser setzt, kann es dennoch sehr lebendig zugehen. Die Landschaft und die Bilder, die wir dann in ihr machen können, sind nun geprägt von Grafik, Ruhe und Monotonie. Selbst die Tiere bewegen sich gemächlich, um unnötigen Energieverbrauch zu vermeiden.



# Dingdener Heide

## Tipps und Infos für Naturfotografen

Wer aus dem Auto fotografiert, sollte immer darauf achten, dass der landwirtschaftliche Verkehr nicht behindert wird. Falls man zu Fuß los will, gibt es Parkmöglichkeiten am Rande der Heide. Zwei Aussichtstürme liefern bestenfalls die Chance auf ein Übersichtsbild, bringen einen aber ansonsten fotografisch nicht weiter. Wenn viele Touristen und Besucher unterwegs sind, kann man sich aber immer noch mit Kuckuckslichtnelke oder Wiesenschaumkraut beschäftigen, im Gegensatz zu Tieren flüchten diese nicht. Bei Nebel oder Dunst ergeben sich neben Tierfotos auch Möglichkeiten zu Landschaftsbildern. Fährt man die Straße *Zum Venn* Richtung Nordwest aus dem Wiesengebiet heraus, kommt man an ein kleines Heidegebiet, das

den Rest der einstigen Heideflächen repräsentiert. Hier soll auch noch die Heidelerche singen. An dem Verbindungsweg *Büngerner Heide* hat man die Tümpel erweitert und neue offene Wasserflächen geschaffen. Hier lohnt der Blick nach Limikolen und Wasservögeln. Es ist anzuraten, den Fotoapparat immer griffbereit zu haben, da sich an jeder Ecke ein Reh, ein Hase oder irgendein Vogel aufhalten kann.

### Web-Tipps:

- ▶ [www.dingdener-heide.de](http://www.dingdener-heide.de)
- ▶ [www.naturfoto-wermter.de](http://www.naturfoto-wermter.de)
- ▶ Nabu: [www.goo.gl/yqW8Uq](http://www.goo.gl/yqW8Uq)
- ▶ Natur in NRW: [www.goo.gl/HktVBG](http://www.goo.gl/HktVBG)

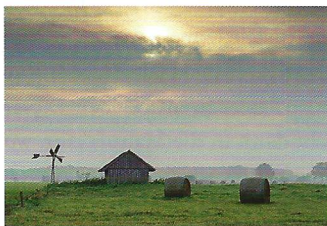
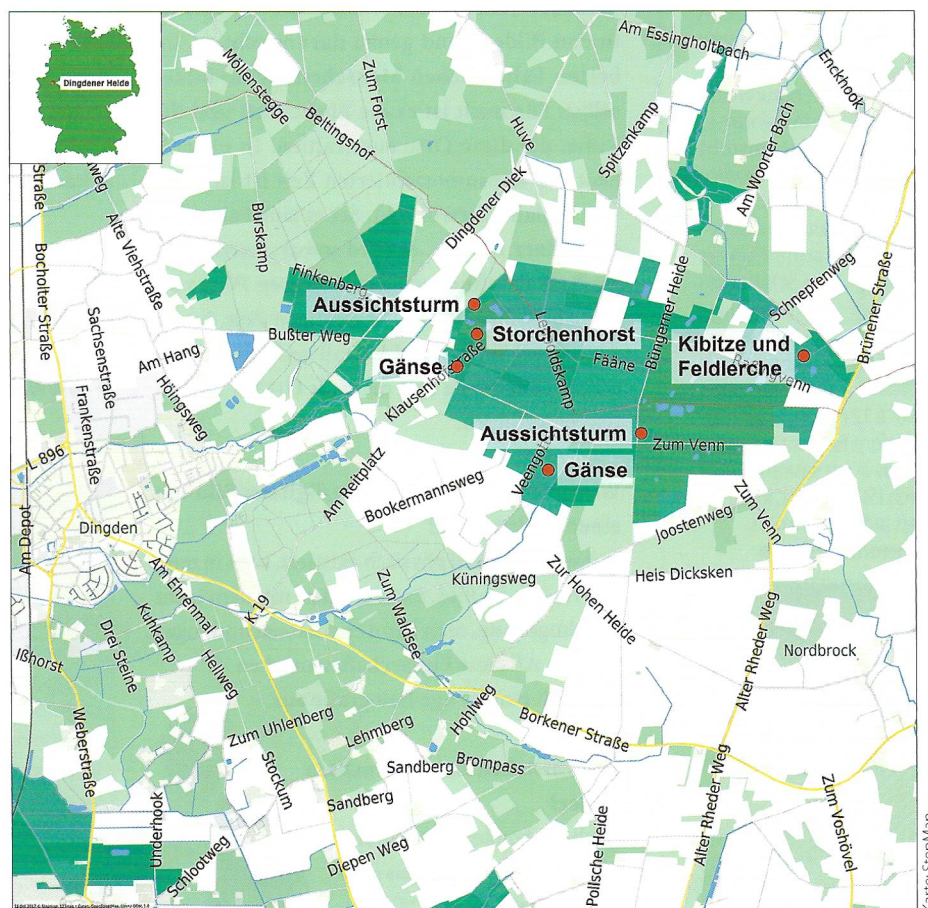


Foto: Christof Wermter

Die Dingdener Heide ist auch eine Art Freilichtmuseum für die Landwirtschaft vergangener Epochen. Auf Infotafeln wird über die Vergangenheit informiert.

Links: Das Schwarzkehlchen posiert sehr gerne auf den Zaunpfählen direkt am Weg, aber es ist äußerst agil und nicht unbedingt zutraulich, sodass man etwas Zeit und Geduld mitbringen muss, wenn man zu Bildern kommen will.

KB-Format, 4/500 mm, Bl. 5,6, 1/400 Sek., ISO 200



Karte: StepMap